



Andacht zum Sonntag, 10. Mai

von

Willy Heger, Prädikant

anstelle des abgesagten
Gottesdienstes in der Kirche
Kandersteg

© Beröa-Verlag, Zürich

Liebe Gemeinde

Was ihr hier seht, ist ein Vorhang, oder besser: die Nachbildung eines Vorhangs. Wie das Original wirklich ausgesehen hat, weiss man nicht mehr genau. Aber es muss ein wunderschöner Vorhang gewesen sein. Ein grossartiges Kunstwerk. Er würde sicher jetzt zum Unesco-Welterbe gehören. Aber es gibt ihn nicht mehr. Er wurde zerstört!

Jemand hat ihn mitten entzweigerissen. Die Indizien ergeben zwar klare Hinweise auf den Täter. Aber es kam nie zu einem Gerichtsfall deswegen. Hingegen, und das ist bemerkenswert, wurde mit der Zerstörung dieses Vorhangs ein Gerichtsfall abgeschlossen. Doch davon später...

Wo ein solch wunderbar gewirkter Vorhang hing, kann man vielleicht erraten: im Tempel von Jerusalem. Er teilte das Heiligtum in zwei Räume, in einen grösseren, vorderen, das Heilige genannt, und einen kleineren, hinteren, das Allerheiligste. Darin stand die Bundeslade, ein tragbarer Kasten, mit den zwei Gebotstafeln, auf denen die Zehn Gebote aufgeschrieben waren. Die Zehn Gebote waren die Gesetzesgrundlage, auf der Gott mit dem Volk Israel einen Bund schloss, damals, als es unter Moses Führung durch die Wüste zog auf dem Weg aus der Sklaverei in Ägypten in das Gelobte Land, in das Land, das Gott seit Abrahams Zeiten für sein Volk als Heimat bestimmt hatte.

Der König Salomo baute als erster für Gott in Jerusalem einen Tempel. Nachdem er fertig erstellt war, wurde die Bundeslade vom bisherigen Standort, in einem Zelt, in den Tempel gebracht und ins Allerheiligste gestellt. Die Freude im Volk war gross und es gab ein riesiges Fest mit viel Musik und Gesang.

Einer der Chorleiter war Asaf. Ihm werden zwölf Psalmen zugeschrieben, unter anderen den 73. Psalm, aus dem die Jahreslosung 2014 entnommen ist: *«Gott nahe zu sein ist mein Glück.»* Er hat miterlebt, wie Gott da ganz nahe zu seinem Volk kam. Der Chronist hat dieses Ereignis so beschrieben, nachzulesen in 2. Chronik, Kapitel 5: *«Es kam eine Wolke auf den Tempel herab. Die Herrlichkeit des HERRN erfüllte das ganze Haus.»*

Gott so nahe zu haben war aber gar nicht etwa unproblematisch. Es brauchte nun eben diesen Vorhang, der das Allerheiligste, Gottes Wohnsitz auf Erden, vom Heiligen trennte. Das Allerheiligste durfte kein Priester betreten, und schon gar nicht das gewöhnliche Volk.

Gott nahe zu sein war schon immer auch furchterregend. Wie ging es doch Petrus nach dem wunderbaren Fischfang? In der Person von Jesus erschien ihm Gott erschreckend nahe, so dass er ausrief: *«Herr, geh weg von mir, denn ich bin ein sündiger Mensch!»* In der Nähe von Gott geschieht es, dass wir uns als sündige Menschen erkennen, dass uns die Augen aufgehen für unsere Schuld vor Gott. Da wird es uns himmelangst. Als sündige Menschen ist uns Gottes Nähe unerträglich. Da geht man lieber auf Distanz.

Wie gut, dass es diesen Vorhang gab! Er trennte die sündigen Menschen vom heiligen, gerechten Gott, der Unrecht nicht ungestraft lassen kann! Aber Trennung von Gott bedeutet doch auch Trennung von dem Glück, das nur nahe bei Gott zu finden ist, wie der Psalmdichter sagt.

Vor einem Monat war Karfreitag, der Feiertag, an dem wir normalerweise, wenn keine Corona-Pandemie wütet, im Gottesdienst an die Kreuzigung von Jesus denken. Da passierte eben das mit dem Vorhang im Tempel, genau in dem Moment, als Jesus am Kreuz starb. Der Vorhang zerriss – von oben bis unten. Dieses Indiz spricht dafür, dass es nicht durch Menschenhand geschehen konnte. Das musste Gott selber getan haben. Aber warum?

Der Hebräerbrief – ein Brief im Neuen Testament – gibt dazu eine Erklärung. Um diese Erklärung zu verstehen ist es hilfreich zu wissen, dass der Hohepriester an einem einzigen Tag im Jahr, am grossen Versöhnungstag, das Allerheiligste, Gottes Wohnsitz auf Erden, betreten durfte. Hier brachte er das Blut eines Tieres dar, damit Gott ihm seine eigene Schuld und die Sünden seines Volkes vergab. Anstelle der Schuldigen musste stellvertretend ein Tier das Leben lassen. Aber dieses Tieropfer konnte nur ein Bild sein für das einmalige und einzig vollgültige Opfer, von dem Johannes der Täufer mit Blick auf Jesus sagte: *«Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.»*

Dazu nun die Erklärung des Hebräerbriefes: *„Und so, liebe Brüder und Schwestern, können wir jetzt durch das Blut, das Jesus Christus am Kreuz für uns vergossen hat, frei und ungehindert ins Allerheiligste eintreten. Christus hat den Tod auf sich genommen und damit den Vorhang niedergerissen, der uns von Gott trennte. Durch seinen geopfert Leib hat er uns einen neuen Weg gebahnt, der zum Leben führt.“*

Der Vorhang, der uns fehlbare Menschen vom heiligen, gerechten Gott trennt, ist zerrissen. Durch Jesus haben wir freien Zugang zu Gott. Durch Jesus ist Gott nicht mehr unser Richter, der um der Gerechtigkeit willen uns für unsere Verfehlungen zur Rechenschaft ziehen muss. Jesus hat durch seinen Tod am Kreuz nicht nur den Vorhang zwischen uns und Gott zerrissen, er hat damit auch unsern Schuldschein, die Anklageschrift, zerrissen, wie Paulus im Kolosserbrief schreibt. Damit ist für uns Angeklagte der Gerichtsfall vor Gott beendet, erledigt.

Durch Jesus und nur durch Jesus ist aus Gott, dem Richter, unser Vater geworden, der Ausschau hält nach seinen verlorenen Söhnen und Töchtern und die Heimkehrenden liebevoll in seine Arme schliesst. Dank Jesus können wir nun auch mit Asaf freudig ausrufen: *„Gott nahe zu sein ist mein Glück!“* – Mit einer wichtigen Ergänzung: *„Gott, meinem Vater, nahe zu sein ist mein Glück!“*

Ich wünsche euch, dass ihr in dieser ausserordentlichen Zeit Gottes Nähe als Glück und Quelle der Kraft und Zuversicht erleben könnt. Bhüet euch Gott und blibet gesund – nach bi Gott!
Amen.